Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: 103 (1935)

Heft: 43

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Luzern, 24. Okt. 1935 № 43 **Schweizerische Kirchen-Zeitung** Hundertdritter Jahrgang

Abonnementspreise: Franco durch die ganze *Schweiz:* Bei der Expedition bestellt, jährlich Fr. 7.70 halbjährlich Fr. 4.— (Postcheck-Konto VII/128). Postabonnemente 30 Cts. Zuschlag. — Für das *Ausland* kommt das Auslandporto hinzu

Redaktion: Dr. Viktor v. Ernst, Canonicus, Prof. theol., Luzern | **Erscheint je Donnerstags** | Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Priesterarbeit im Christkönigsreich der Jugend. — Aus der Praxis, für die Praxis. — Vorträge eines Apostaten. — Totentafel. — Kirchen-Chronik. — Rezensionen. — Kirchenamtlicher Anzeiger. — Priesterexerzitien. — Hilfe für Schwerhörige. — Inländische Mission.

Priesterarbeit im Christkönigsreich der Jugend.

Einige praktische Gedanken zum Christkönigstag.

Das Christkönigsfest ist in besonderer Weise der Tag der Christusjugend. In nächtlichen Anbetungsstunden kniet die Jugend vor dem Allerheiligsten und betet. Am Morgen tritt sie zur Kommunionbank, um im gemeinschaftlichen heiligen Opfer und in der sakramentalen Vereinigung mit Jesus Christus neue Kraft zu holen für ihr Kämpfen und Schaffen im Reich Gottes. Vielerorts werden die Aufnahmefeiern in die Pfarreijungmannschaft an diesem Tag gehalten, an andern Orten finden kirchliche und ausserkirchliche Christkönigsfeiern statt, bei welchen die Jugend die treibende Kraft ist und sich als die junge Garde des Christkönigs der Pfarrfamilie vorstellt. Gewiss wird man nicht alle Begeisterung, die bei dieser Gelegenheit an den Tag tritt, gleich als vollreife und bleibende Frucht werten. Trotzdem muss auch der Pessimist zugeben, dass unter der heutigen Jungmännerwelt als Edelfrucht der Früh- und Oftkommunion und dank einer planmässigen Jungmännerseelsorge viel religiöser Eifer wach geworden ist. Ihn zu wecken und planvoll zur konkreten Tat im spätern Mannesleben werden zu lassen, ist Aufgabe des Präses, des Jugendseelsorgers.

I.

In der heutigen Zeit der geistigen Verwirrung ist die Bildungsarbeit am Jungmann von besonderer Bedeutung. Von diesem Gedanken liess sich der Jungmannschaftsverband leiten, als er diesen Herbst und Winter zum erstenmal ein reichhaltiges Bildungsprogramm herausgab, nach welchem in den einzelnen Sektionen gearbeitet werden kann. Die Grundlage der Bildungsarbeit in den kirchlichen Jugendvereinen ist immer die religiöse Vertiefung. Im Bildungsprogramm werden bei den kirchlichen Versammlungen die Geheimnisse der göttlichen Gnade und Gnadevermittlung behandelt. Der Jungmann soll wieder erkennen, welch herrliche Kräfte in der katholischen Kirche die Grundquellen des christlichen, übernatürlichen Lebens bilden. Stimmungsvolle Andachten nach dem Jungmännergebetbuch »Gottfrohe Jugend« bieten ebenfalls Möglichkeit, das religiöse Gemeinschaftsleben zu pflegen und zu vertiefen. Dass die Monatskommunion als normale Mindestleistung im Programm der kirchlichen Jugendvereine steht, braucht nicht weiter betont zu werden. Der modernen katholischen Bibelbewegung entsprechen die in neuzeitliche Form aufgebauten Christuskreise. Sie bestehen darin, dass in Zusammenkünften, die mit Liedern und Gebeten umrahmt sind, Abschnitte aus dem Neuen Testament gelesen und vom geistlichen Führer der Gruppe erklärt werden. In der gemeinsamen Aussprache der geistig regsamsten Jungmänner werden die gewonnenen Erkenntnisse vertieft und mit praktischen Beispielen aus dem Leben der heutigen Zeit beleuchtet. Diese Christuskreise und die Heimabende, die den »Cercles d'Étude« der Jocisten entsprechen, sind ganz der Bildung und Formung der einzelnen Persönlichkeit gewidmet. Als logische Weiterführung der religiösen Bildung sind vorgesehen Bildungsstunden für die jüngere Abteilung über konkrete Fragen der Charakterbildung und ein durch den Winter hindurch dauernden staatsbürgerlicher Kurs für die ältern Jungmänner über moderne Staatsfragen im Lichte der päpstlichen Rundschreiben und der heutigen Verabsolutierung des Staates. Die soziale Bildung zerfällt in zwei Teile. Für die Jungarbeiter werden in sechs Abenden die Fragen über den Sinn der Arbeit, der wirtschaftlichen Interessenvertretung auf christlichem Boden (christliche Gewerkschaften), über die verschiedenen Wirtschaftssysteme behandelt. Die Jungbauern studieren die Grundfragen eines gesunden Bauernstandes: Unsere Stellung in Haus und Hof und zur Heimatscholle. Katholischer Dorfgeist, Stellung zu heutigen Jugendbewegungen usw. Diese Bildungsabende für Jungbauern sind besonders wichtig und finden eine sehr wertvolle Ergänzung in den Jungbauerntagen, die eine vertiefte berufliche und religiöse Bildung der katholischen Jungbauernwelt bezwecken und sie bereits in schöner Weise erreicht haben. Die Jungführerbildung beansprucht ebenfalls monatlich zwei Stunden, die zum Teil den Grundfragen der katholischen

Aktion, zum Teil dem Studium psychologischer Fragen der seelischen Entwicklung Jugendlicher gewidmet sind. — Man sieht aus diesen skizzenhaften Andeutungen, dass das Winterprogramm des SKJV eine ganze Fülle von Möglichkeiten bietet, die Jungmännerwelt planmässig und den modernen Notwendigkeiten entsprechend zu bilden und aufzuklären.

II.

Notwendige Ergänzung und Vorbedingung zu dieser Bildungsarbeit ist das enge und gute Verhältnis des Präses zu seinen Jungmännern. Statt vieler Worte sei hier eine Schilderung angefügt, die jüngst ein österreichischer Priester in der Salzburger »Kath. Kirchenzeitung« über die Jungmännerwelt einer Pfarrei im Kanton Luzern geschrieben hat. Ich hatte mehrmals die Gelegenheit, die gleichen erhebenden Tatsachen zu konstatieren, aber auch zu beobachten, wie zeitaufgeschlossen der Präses dieser Jungmännerkongregation seit Jahren arbeitet, und welch gewaltige Erfolge er zu verzeichnen hat.

Wenn alle Präsides entsprechend ihrer persönlichen Eigenart in dieser Weise arbeiten, dann leisten sie wirkliche Seelsorgsarbeit, die meilenweit von einer gewissen unfruchtbaren und veräusserlichten Vereinsmeierei entfernt ist.

Hören wir den Bericht des genannten Oesterreichers:

»Die Jungmännerwelt der Pfarrei steht geschlossen hinter ihrem Präses. Einheit und Einheitlichkeit der Jugend finden darin ihren Ausdruck und Halt, dass die gesamte Jugend eine einzige marianische Kongregation bildet mit verschiedenen Abteilungen. Am Fronleichnamstag marschierten sie in zwei Gruppen mit, die einen in der »Einheitskluft (weisses Hemd, blaue Binde), die anderen im Aelplerkostüm. Aber alle sind sie Sodalen. Da gibt es keinen eigenen Verein für Lehrbuben und Gesellen, für Bauernburschen und Angestellte. Vorträge und Heimzimmer sind getrennt für ältere und jüngere Mitglieder. Aber sie sind eine einzige Familie. Einmal war ich bei einer Ausschussitzung. Der Präses kam nur auf einen Augenblick, grüsste, fragte gar nicht nach dem Verhandlungsgegenstande und ging wieder. Er weiss, sie brauchen ihn nicht. Er vertraut ihnen und sie machen es allein genau so, als ob er dabei wäre. Treue um Treue. So wie der Präses seinen Leuten vertraut, so vertrauen sie ihm. Mit all ihren Fragen und Sorgen führt sie der Weg zu ihm. Und die Türe steht allen immer offen. Das wissen sie. Da kommt es nicht selten vor, dass einer zu ihm auf's Zimmer kommt zu einem Plausch und vor dem Gehen heisst es dann: »Könnt ich noch gleich beichten?« Ich fing an nachzuspüren, worauf sich dieses seltene Vertrauen gründe. Und ich glaube, ich habe des Rätsels Lösung gefunden. Einmal ist es dies: Der Präses tut alles für die Jugend. In dieser Pfarrei hat die Jugend nicht bloss ein Heim, sondern gleich mehrere. Und alle hat sie der Präses errichtet. Alles haben sie: Versammlungs- und Theatersaal, Vorstandzimmer, Lesezimmer, Spielzimmer, Spielplatz usw. Auch ein Brausebad fehlt nicht; der Präses redet nicht bloss von seelischer Reinheit, sondern erzieht seine Leute auch zu körperlicher Sauberkeit, die ja der seelischen dient. Auch einen »Keller« gibt es im Vereinshaus; dort ist alkoholfreier Süssmost eingelagert, von dem bei gemütlichem Beisammensein manche Flasche aufmarschiert.

Das ist das eine, was die Jungmänner zusammenhält: Familiengeist, selbstlose Liebe des Präses und restloses Vertrauen der Burschen. Aber noch tiefer wirkt wohl etwas anderes. Der Präses erzählte mir, dass er alljährlich durch mehrere Tage hindurch Einkehrabende hält — sie nennen es Exerzitien — und dass heuer von 308 Jungmänner-Sodalen 307 daran teilgenommen haben. Da war ich neugierig nach den Vorträgen. Ich erhielt sie zum Lesen. (Jeder genauestens ausgearbeitet, mit Maschinenschrift niedergeschrieben!) Da wurde mir klar, worauf sich das Vertrauen gründet. Diese Vorträge sagen dem Heranreifenden alles, was er braucht, um in schwierigen Zeiten den rechten Weg zu finden. Von der Schule weg sammelt der Präses die Buben und dann behält er sie in der Hand, sie bleiben ihm treu auch als Jünglinge und Männer. Und vor jedem wichtigen Lebensabschnitt finden sie wieder zu ihm den Weg, vor dem Eintritt in die Kaserne und vor dem Eintritt in den Ehestand besonders gerne. Der sittliche Hochstand in der Pfarrgemeinde rechtfertigt glänzend dieses Vorgehen.«

Wir können diesem Bericht keinen andern Satz beifügen als den: »Gehe hin und tue desgleichen!«

III.

Wir dürfen bei der modernen Jungmännerseelsorge nicht vergessen, dass sich aus den Verhältnissen der heutigen Zeit ungeheure Schwierigkeiten entgegenstellen. In der Grosstadt und Industrie sind sie noch viel grösser als auf dem Land. Aber anderseits gewahrt man gerade heute unter der Jugend des Landes und der Stadt ein herrliches, hoffnungsfrohes Aufwachen. Tausende junger Menschen stehen treu zum Christusbanner. Ungezählte sehnen sich nach priesterlicher Freundschaft und Führung. Die grosse seelische Not, die oft auf der Jugendseele lastet, wird von vielen Priestern zu wenig gekannt und verstanden, bedarf aber unbedingt des seelsorgerlichen Arztes und der priesterlichen Hilfe. Vielleicht wird die Jugend, die jetzt so treu zu Christus steht, in kommenden Jahren des Sturmes und der Verfolgung unsere Festung und unser Schutzwall sein. Darum ruft der Christkönigstag alle Seelsorger, die mitten unter der Jugend stehen und bei vielen Misserfolgen und Enttäuschungen oft verzagen möchten, zu neuer mutiger Arbeit auf. Schauen wir mit offenen Augen ins Jugendreich hinein und anerkennen wir das Gute, das sich in reicher Fülle findet und unter der göttlichen Gnadensonne zur vielfältigen Frucht heranreift. Sehen wir aber auch die Wunden, an der die moderne Jugendseele blutet und seien wir mit unerschöpflicher Geduld Arzt und Führer, Lehrer und Mahner, vor allem aber — unserer lieben und treuen Christusjugend liebender verstehender Priesterfreund. Dann haben wir unsere Aufgabe im Lichte des Christkönigstages als Jugendseelsorger recht erfasst.

Luzern Dr. J. Meier.

Aus der Praxis, für die Praxis.

Steuermoral.

»Wenn das Kind ertrunken ist, deckt man die Grube zu«, ein altes Wort des Volkes.

Um nicht so viel versteuern zu müssen, haben trotz guter Zeiten die Besitzer von Grund und Boden, von Häusern und Fabriken nicht bloss die darauf haftenden Hypotheken nicht abbezahlt, sondern haben sie noch mehr belastet und ihr Geld auf die Bank getragen, die

es mit ihrem staatlich anerkannten »Bankgeheimnis« vor dem Zugreifen des Staates schützt.

Nun krachen allenthalben die Banken, und es werden noch mehrere folgen müssen. Das da angelegte Geld ist hin, und die Höfe und Häuser noch mehr verschuldet als zuvor.

Was hat man denn eigentlich gedacht? Wo sollen die Banken die Riesensummen, die ihnen zur Verzinsung zugetragen worden sind, zinstragend anlegen, wo längst die Industrie übersättigt ist? Und meint man, gute und sichere Papiere, wie man das Zeug nennt, verlaufen sich wie Waisenkinder in unsere Bergtäler herein, und seien nicht längst vor den Schweizergrenzen von denen aufgekauft worden, die deren Heimat näher sind? Hirtenknaben-Ideologie!

Hätten die Bauern und Industriellen und Hausbesitzer in den guten Zeiten ihre Höfe, Fabriken und Häuser ihrer Belastungen entledigt, so wären sie nun reich und leistungsfähig. Aber man wollte eben nicht steuern, sondern spekulieren, und wäre es auch nur um den Zinsunterschied von einem halben Prozent gegangen. Ist doch schon das!

Nun lüftet sich für Ungezählte das Bankgeheimnis in erschreckender Helle, und eigentlich gehörte diesen Grossverlierern erst noch eine Straf-Forderung vom Steueramt. Aber — Komik in der Geschichte! — jetzt sperrt man die Bankverwalter ins Zuchthaus, die, vom Staate beschützt, für das viele ihnen heimlich zugetragene Geld Zinser und Abnehmer hatten suchen müssen. Was vermochten sie sich, wenn sie keine soliden Zinser mehr finden konnten und selber dem Spekulieren erlagen?

Ob es jetzt nach und nach in den papierenen Hirnen dämmert, dass das, was auf der einen Seite Kapital ist, auf der andern Seite Schulden heisst, und dass man nun einmal doch daran denken sollte, wie man diese Riesenschulden tilgen könnte?

Aber die Städte machen unbekümmert alljährlich neue Schulden, und die Bürger richten in Wohnung und Haushalt immer neue Bequemlichkeiten und teure »Verbilligungen« ein, sagend: Es verzinst sich! Fröhliche Blindheit!

Mir scheint, es wäre nun Zeit, den Leuten endlich die Augen zu öffnen und, statt über Freigeldler — und ähnliche — allerdings falschgleisige — Vorschläge zu schimpfen, wär's besser, erstens über Steuermoral zu predigen und zweitens über das Schuldentilgen — ich denke nicht bloss an die laufenden Schulden — und drittens über Sparmassnahmen im Haushalt und in der Landwirtschaft — statt teure Maschinen und Maschinlein, Apparate und Apparätlein anzuschaffen, soll wieder die menschliche Hand arbeiten, wenn sie dabei auch schmutzig und müd wird.

Es wird zwar nichts nützen, so wenig wie die Predigt gegen die Mode. Aber es ist dann wenigstens gesagt worden. Auch die alttestamentlichen Propheten haben predigen müssen, »bis die Kuh einen Batzen galt«, d. h. bis der Zusammenbruch gekommen war und eine neue Volkswirtschaft anheben konnte. F. A. H.

Vorträge eines Apostaten.

Seit Juli dieses Jahres hält sich Dr. Johann Waldner, ein Tiroler, in der Schweiz auf. Waldner ist 1931 von der Kirche, dem Priestertum und dem Franziskanerorden abgefallen und heute Protestant. Durch Empfehlung des reformierten Pfarrers Gantenbein in Reute (App.) konnte er im September einigemale in Zürich sprechen. Dadurch, dass ein Vortrag im Tagblatt der Stadt Zürich und im Volksrecht inseriert war, wurden wir auf den Mann und seine Vortragstätigkeit aufmerksam. Umso mehr, da der Vortrag den eigenartigen Titel trug: »Mündig geworden! (Aus der Seelennot des katholischen Priesters und Menschen)« Von verschiedenen katholischen Stellen in der Stadt wurde man auf das Inserat hin beim betreffenden reformierten Pfarramt vorstellig. Daraufhin wurde vor dem Vortrag der Untertitel dahin geändert, dass es heissen müsse: »Aus der Seelennot eines usw.« Vielleicht ist es der Loyalität des erwähnten reformierten Geistlichen zuzuschreiben, dass Waldner, der in früheren Vorträgen von Rom und vom Papst nie anders geredet haben soll, als von der »Babylonischen Hure« und vom »Antichrist«, diesmal von dieser Gehässigkeit und Feindseligkeit abstand.

Waldner wird wohl noch an andern Orten der Schweiz eingeladen werden, über sein »Mündig geworden« zu referieren. Dem hochwürdigen Pfarrklerus, der sich dann um diesen Mann begreiflicherweise doch interessiert, sei daher über den Vortrag und den Vortragenden folgende kurze Information geboten.

W. erklärt in seinem Vortrag, dass er heute noch ehelos sei und sich freue, als Eheloser dem katholischen Priester noch die Hand reichen zu können. Ursache der Seelennot war also nicht der Zölibat und das Gelübde, wie man nach der eigenartigen Themaformulierung in den Zeitungen mutmasslich annehmen konnte. Ursache waren vielmehr Schwierigkeiten mit der katholischen Glaubenslehre. Wenn man Notizen über das Referat liest, bekommt man den Eindruck, dass der Referent ein sehr suggestibler Mensch sein müsse, dem die Begegnung mit Andersgläubigen zum Verhängnis geworden ist. Dass es sich um einen Menschen handelt, bei dem das Gefühl überwuchert und das ruhige Nachdenken verdrängt. Sonst könnte ein Theologe und Bibelwissenschaftler, der er sein will, nicht zu einer so gemütsmässigen Ablehnung z. B. der Lehre von der ewigen Hölle kommen.

Der Ex-Franziskaner stösst sich daran, dass die Kirche die einzig wahre sein will. Er möchte alle christlichen »Kirchenordnungen« als gleichberechtigte Formen des Christentums gelten lassen. Man dürfe nicht auf das Lehrchristentum den ersten Ton legen, sondern auf das Christentum der Tat, wobei es gleich sei, was einer glaube. Das liberale Protestantentum erscheint ihm als die ideale Form des Christentums. Waldner bringt für all diese Forderungen keine einzige Begründung aus den Glaubensquellen. Auch die heilige Schrift, für die er schwärmt und die sein einziger Trost geworden ist, seit dem ihn seine Primiz innerlich so enttäuscht hat, ist für ihn nur Anregungsmittel des religiösen Gefühls. Aus dieser Ueberbetonung des Gefühls kann man be-

greifen, dass er die Beicht als Aussprache begrüsst, sie aber als Sakrament, das man nach Kirchengebot von Zeit zu Zeit empfangen muss, verwirft. Ebenso, dass er sich durch die Zeremonien und Rubriken eingeengt fühlt. Das waren im einzelnen die Dinge, die W. im Referat berührte und zu denen er aus seiner neuen, dogmenlosen, irrationalen religiösen Haltung heraus Stellung nahm. Er sagt auch, er wolle durch seine Tätigkeit niemand von der katholischen Kirche abspenstig machen. Wer sich in ihr wohl fühle, der solle bleiben. Wer sich aber auch eingeengt fühle, wie er selber, dem wolle er mit seiner ganzen Persönlichkeit helfen, dass er sich selber frei mache, »das Fenster und das Herz öffne und den Frühling hereinlasse.«

Man wundert sich, wie ein Mann, der den theologischen Doktor hat, von dem man also erwarten kann, dass er das ganze Dogma durchdacht und innerlich verarbeitet hat, dazu kommt, sich ganz in die Sphäre des Gefühls hineinzuflüchten, um darin sein Glück und seine religiöse Befriedigung zu finden. Man bekommt unwillkürlich den Eindruck, dass da ein krankhaftes Moment mitspielen müsse. Und tatsächlich äusserten alle katholischen Laien, die Waldner hörten, dass er ein kranker Mensch sein müsse. Der Eindruck stimmt auch überein mit einer Information, die von zuständiger Seite über den Mann gegebeu wird.

Darnach trat Waldner mit 16 Jahren in den Franziskanerorden ein. Die Obern sandten den begabten Mann an die Universität, damit er sich auf die Professur für Bibelwissenschaft vorbereite. Er kam nach Breslau, wo er mit dem bekannten späteren Apostaten Josef Wittig in nähere Beziehungen trat und seine Ideen sich aneignete. Namentlich das Wort von der Zwangsherrschaft der Kirche und besonders der römischen Kurie, das Wittig gegen die Zensurierung seiner Bücher und dann seiner eigenen Person immer verwendete, hat Waldner sich angeeignet. Mit Wittig blieb er in schriftlichem Verkehr und verteidigte sein Verhalten gegen die Kirche. Waldner trat dann auch in Verbindung mit Heiler. In Tirol liess sich ein Mann nieder, der sich als Bischof der Urkirche ausgab. Mit diesem stand W. bald in naher Beziehung und dieser brachte W. ganz aus dem Geleise. Nach einigen Tagen Aufenthalt bei dem »Bischof« hielt er am Christkönigsfest in einer Pfarrkirche eine flammende Rede gegen das Papsttum. Am nächsten Tag kam er zum Oberen und erklärte seinen Austritt aus dem Orden und der Kirche. Da sich auch sonst Anzeichen von Geistesstörung bei ihm bemerkbar machten, wurde W. über ärztliches Gutachten in die Irrenanstalt Hall überführt. Doch der »Bischof« ruhte nicht und veröffentlichte in den liberalen Zeitungen, man habe W. zwangsweise ins Irrenhaus gesperrt. Daraufhin sandte die Landesregierung von Tirol eine Kommission von Psychiatern nach Hall zur Untersuchung W's. Dieselbe konstatierte, dass der Geisteszustand W's nicht normal sei, was auch amtlich in der Zeitung veröffentlicht wurde. Nach einigen Wochen wurde W. als ungefährlich aus der Anstalt entlassen. Er zog dann herum, um für seine Ideen Propaganda zu machen. In Tirol hat er aber ziemlich bald Anhang verloren, weil den Leuten klar wurde, dass es mit ihm nicht ganz stimme.

Man hat Waldner auch von protestantischer, schweizerischer Seite, wie wir hören, als das beurteilt, was er tatächlich ist, als einen pathologischen Menschen. Lange wird W. sicher nicht in der Schweiz reden. Wenn an einem Ort ein Vortrag Waldners öffentlich angekündigt oder sonst bekannt werden sollte, ist es vielleicht gar nicht unratsam und erfolglos, den reformierten Geistlichen im Sinne obiger Information aufzuklären.

A. I.

Totentafel.

Am 7. Oktober starb in der Pflegeanstalt des frühern Klosters Fischingen der hochwürdige Herr **Lukas Kilian,** bis 1932 Pfarrer von **Schönholzerswilen,** von wo er sich wegen eines schweren Herzleidens hatte zurückziehen müssen. Seiner Heimat nach war er ein Deutscher, am 6. Januar 1869 zu Birnfeld im bayerischen Unterfranken geboren. Schon in seiner Jugend war er mit der Schweiz bekannt geworden durch seine Gymnasialstudien in Einsiedeln. Die philosophische und theologische Ausbildung hatte er dagegen an der heimischen Universität Würzburg geholt und dort war er auch am 19. März 1892 durch Bischof Dr. Joseph von Stein zum Priester geweiht worden. Die ersten zwanzig Jahre seiner priesterlichen Tätigkeit gehörten ebenfalls seiner Heimat Unter- und Oberfranken an und entziehen sich unserer nähern Kenntnis. Im Jahre 1912 kam er als Vikar nach Schaffhausen; seine dortige Arbeit befriedigte so, dass er schon nach 2 Jahren, 1914, auf die verwaiste Pfarrei Schönholzerswilen im Thurgau berufen wurde. Gegen 18 Jahre hat er hier als eifriger, liebevoller und kluger Seelsorger gewirkt und sich in hohem Masse die Achtung und das Vertrauen seiner Pfarrkinder erworben. Sie bezeugten diese Gesinnung nach seinem Hinscheide dadurch, dass sie seinem erblichenen Leib in ihrer Mitte eine Ruhestätte bereiteten.

Der 17. Oktober hat vom **Convent der Väter Kapuziner** in **Stans** zwei Opfer gefordert: in der Frühe um 7 Uhr starb P. Christophorus, ein sehr geschätzter Professor am dortigen Gymnasium und am Abend desselben Tages folgte ihm der hochbetagte und vielverdiente P. Cherubinus im Tode nach; Samstag, den 19. Oktober wurden beide gemeinsam zur letzten Ruhestätte geleitet.

P. Christophorus war am 8. Juni 1875 zu St. Germain in der Savièse geboren. Er hiess **Germain Favre.** Am 21. September 1894 wurde er ins Noviziat der Kapuziner aufgenommen, 1895 legte er die ersten 1898 die feierlichen Gelübde ab und empfing am 8. September 1899 die Priesterweihe. Nach vorübergehender Verwendung in Landeron und in St. Maurice wurde P. Christophorus 1907 gemeinsam mit P. Adelhelm Jann zur Vorbereitung auf die künftige Lehrtätigkeit an die Universität in Freiburg geschickt, wo die beiden Patres den Doktorgrad in Philosophie erwarben. Von 1909 an wurde die gewonnene wissenschaftliche Bereicherung verwertet; beide Doktoren erscheinen von da an als Professoren an

der Schule in Stans, P. Christophorus als Lehrer der französischen und griechischen Sprache an den höhern Klassen. Er behielt diese Aufgabe bis zu seinem Tode. Sein würdevoller Ernst, seine sich stets gleichbleibende heitere Seelenruhe und seine gütige Sorge für die Studenten machten ihn zu einem hochgeachteten und beliebten Führer der Jugend. Neben seiner Schultätigkeit arbeitete er auf den ihm zugewiesenen Sprachgebieten auch als fleissiger wissenschaftlicher Forscher und Schriftsteller. In dankbarer Erinnerung an seine engere Heimat und Familie beschäftigte er sich eingehend mit den französischen Dialekten des Wallis und der angrenzenden Gegenden und ebenso mit in diesem Gebiet von früherer Zeit her überkommenen Legenden und Sagen. Für das Studium des Griechischen verfasste er ein spezielles Wörterbuch zu Herodot; auch schenkte er dem ionischen Dialekt und den als Denkmäler dieser Sprache aufgefundenen Inschriften besondere Beachtung. Ueber allem Gelehrtenruhm aber steht, dass P. Christophorus ein frommer und vorbildlich treuer Ordensmann war. Er wurde plötzlich aus diesem Leben abberufen: als er am 17. Oktober am Altare stand um das hl. Messopfer zu feiern, fühlte er sich unwohl, kehrte in die Sakristei zurück und brach da, vom Schlage gerührt, zusammen; die heilige Ölung konnte ihm noch gespendet werden.

P. Cherubinus (Johann Baptist Vogel von Menznau), geboren 16. Februar 1852 war nicht dem Alter wohl aber der Ordenszugehörigkeit nach das älteste Mitglied der schweizerischen Kapuzinerprovinz. Am 26. September war er als Novize eingekleidet worden, am 4. Oktober 1877 hatte er die Priesterweihe empfangen. Als einfacher Ordenspriester arbeitete er in verschiedenen Gegenden der Schweiz. Eine besondere Seite seiner Tätigkeit war die treue und hingebende geistliche Fürsorge für die Kranken; als Operarius wirkte er längere Zeit in Olten und Solothurn und seit 1911 in Stans. Seine letzten Lebensjahre brachten ihm eine schwere Prüfung: ein Augenleiden bis zur völligen Erblindung. In demütiger Unterwerfung unter den Willen Gottes hielt er geduldig aus, bis am 7. Oktober dieses Jahres die Stunde der Erlösung schlug.

(Beide verstorbenen Patres Kapuziner waren geschätzte Mitarbeiter der Kirchen-Zeitung, was ihnen besonders verdankt sei. D. Red.)

R. I. P. Dr. F. S.

Kirchen-Chronik.

Der neue Nuntius in der Schweiz. Wie der »Osservatore Romano« vom 18. Oktober mitteilt, ernannte der Hl. Vater S. Exc. Mgr. Filippo Bernardini zum Apostolischen Nuntius in der Schweiz. Mgr. Bernardini, ein Neffe von Kardinal Pietro Gasparri sel., wurde am 11. Nov. 1884 in Pieve di Visso (Umbrien) geboren. Nach Abschluss der theologischen und juristischer Studien wirkte er als Professor des kanonischen und römischen Rechts an der katholischen Universität in Washington und hierauf in hohen Aemtern der römischen Kurie. Im Jahre 1930 ernannte ihn Papst Pius XI. zum Titularerzbischof von Antiochia in Pisidien und Apostolischen Delegaten in Australien. Aus diesem Erdteil und seiner Metropole Sidney — 1928 war die Millionenstadt Schauplatz eines eucharistischen Weltkongresses — kommt nun Mgr. Bernardini, dem als Kirchenfürst und Diplomat der beste Ruf vorausgeht, in unsere kleine Schweiz. Er sei uns Schweizerkatholiken als Vertreter des Hl. Vaters herzlich willkommen! V. v. E.

Von der Bethlehem-Mission in der Mandschurei. Aus der Apostolischen Präfektur Tsitsikar traf der Jahresbericht ein, der wieder von erfreulichen Fortschritten zu berichten weiss. Während 1926 bei Uebernahme der Mission Heilungkiang keine tausend Christen aufwies, weist die Statistik im laufenden Berichtsjahr 15,076 Christen auf und 15,381 Katechumenen, die sich in unmittelbarer Vorbereitung auf die Taufe befinden. Die Mission, die 1926 noch keine einzige Schule besass, zählt heute 307 Schulen mit insgesamt 11,098 Schülern und Schülerinnen. Darunter befinden sich zwei Gymnasien, eines für Knaben und eines für Mädchen, mit 343 Studenten und Studentinnen. Ausserdem besitzt die Mission noch ein Seminar zur Heranbildung eines einheimischen Klerus mit 50 Seminaristen. In den Spitälern und Apotheken der Mission wurden im Berichtsjahre 23,600 Kranke behandelt. Das religiöse Leben der Christen scheint gut zu sein, weist doch die Statistik 242,806 Kommunionen auf und 582 Teilnehmer an Exerzitienkursen. J. C.

Rezensionen.

Dr. Ulrich Lampert. Wie gründet und leitet man Vereine? Darstellung des Schweizerischen Vereinsrechtes mit Mustern, Formularen und Gesetzestext (Polygraphischer Verlag AG., Zürich).

Die bereits in weiten Kreisen, auch des Klerus, verbreitete Schrift erschien nun in zweiter, verbesserter und vermehrter Auflage. Sie ist bei der Bedeutung, die das Vereinswesen im kirchlichen Leben besitzt, von hervorragendem Nutzen gerade für die Seelsorger. Unser schweizerische Altmeister des Kirchenrechts bewährt sich da nicht nur als der hervorragende Rechtsgelehrte, sondern auch als verständnisvoller Praktiker. Das Büchlein gehört in jede Pfarrbibliothek. Ein alphabetisches Sachregister erhöht seine Brauchbarkeit. V. v. E.

Dommann Hans, *Propst Dr. Wilhelm Meyer und das Stift Beromünster 1640—1674.*

Als wissenschaftliche Beilage zu den beiden »Jahresberichten über die kantonalen höhern Lehranstalten in Luzern« für die Schuljahre 1933/34 und 1934/35 (Luzern, Schill & Cie., 1934 und 1935), veröffentlichte Dr. Hans Dommann, Professor der Geschichte an der kantonalen Real- und Handelsschule, ein überaus interessantes Lebensbild des apostolischen Protonotars Dr. Wilhelm Meyer, Stiftspropst von Beromünster in den Jahren 1640—1674. Es bietet zugleich einen wertvollen Ausschnitt aus der Geschichte des bekannten Kollegiatstiftes zur Zeit des ausgehenden Dreissigjährigen Krieges, des Bauernkrieges, der religiös-politischen Gegensätze um den ersten Villmergerkrieg, der katholischen Regeneration, des Barocks und des absolutistischen Staatsgedankens in schweizerisch-aristokratischer Ausprägung, also einer politisch und geistig stark bewegten Zeit, deren Wellen nicht spurlos an der uralten Lenzburgerstiftung im Winontale vorüberrauschten.

Mitten drin steht die hochragende Persönlichkeit des Stiftspropstes Meyer, eines Luzerner Aristokraten von grossem Format, eines feingebildeten, kirchlich und kulturell hochgesinnten Prälaten, dessen Verdienste ausserhalb des Stiftes heute kaum mehr bekannt waren, die es aber durchaus verdienen, wieder ans Licht gezogen und für die Nachwelt festgehalten zu werden. Dommann schildert in anschaulicher Weise diese Verdienste Meyers um die Erhaltung und kirchliche Reform des Stiftes, die Kämpfe für dessen Rechte und um die innere Disziplin, das grosszügige Mäzenatentum des Propstes für das wirtschaftliche, kirchliche, künstlerische und kulturelle Leben, das weit über die Grenzen des Stiftes hinausreichte (noch heute erfreuen sich zahlreiche in Luzern studierende Theologen der Früchte seiner reichen Stipendienstiftungen, ohne bisher den Stifter zu kennen!). Die Quellengrundlage der Darstellung bilden hauptsächlich 159 Briefe Propst Meyers an seinen Vater und andere Adressaten, die Dommann bei der Ordnung des vom Staate Luzern erworbenen Familienarchivs Am Rhyn in der Kantonsbibliothek fand, und weiteres in 13 Faszikeln gesammeltes handschriftliches Material des Propstes, ferner die Kapitelsprotokolle im Stiftsarchiv Beromünster und die Ratsprotokolle im Staatsarchiv von Luzern. In Anlage und Akribie bildet die 78 Grossoktav-Seiten haltende und mit zwei Bildtafeln ausgestattete Arbeit das Muster einer knappen wissenschaftlichen Biographie. W. Sch.

Messiaskönig Jesus in der Auffassung seiner Zeitgenossen. Von Josef Pickl. Gr. 8°. 200 Seiten. Mit 15 Bildtafeln und drei Karten. Ganzleinwand Mk. 6.80. Verlag Josef Kösel und Fr. Pustet, München 1935.

Der Verfasser sucht die Darstellung der Evangelien an manchen Punkten verständlicher zu machen durch den Hinweis auf die Erfahrungen, die er als Feldgeistlicher im Weltkrieg auf dem Balkan, der ja, wie er sagt »Halborient« ist, gemacht hat. Anderseits verwertet Pickl in sehr weitgehendem Sinne die Schriften des Josephus Flavius. Dieser bezeichnet die Lestes und Zeloten als Träger der Aufstandsbewegung (gegen die römische Fremdherrschaft), die in Galiläa ihr Zentrum hatte. Die Lestes, auch Barrabas und seine Genossen, sind also nicht einfachhin als Räuber zu bezeichnen. Der Verfasser hat die Anregung zu seinen Darlegungen z. T. Schürer und Felten zu verdanken.

Die Richtigkeit der Ausführungen Pickls steht und fällt natürlich mit der geschichtlichen Zuverlässigkeit des Josephus Flavius. Dieser ist bekanntlich nicht in allem ohne weiteres glaubwürdig, besonders nicht in seiner Selbstbiographie. In unserm Falle dürfte er eher Glauben verdienen. In Wirklichkeit verbreiten die Hinweise auf Josephus Flavius viel Licht auf manche Stellen der Heiligen Schrift, z. B. auf die Vorgänge bei der Gefangennahme, der Verurteilung, Misshandlung und Kreuzigung Jesu. Die scharfe Herausarbeitung dieses Bildes des »Messiaskönigs« ist jedenfalls als eine historisch und psychologisch sehr wertvolle Arbeit zu bezeichnen. Mit so ergreifender Wirklichkeit, die uns die einzelnen Szenen direkt erleben lässt, haben wohl nur ganz wenige Darsteller das Leiden des Gottmenschen uns geschildert. Hie und da überrascht der Verfasser wohl durch die Kühnheit seiner Formulierung. Die Deutung von Mt. 16, 16 ist schon wegen des folgenden Verses abzulehnen. — Das Buch ist in seinem 1. Teil gebildeten Laien und Seelsorgsgeistlichen gewidmet und wird diesen sicher grosse Dienste leisten. Der 2. Teil enthält Archäologisches über die Burg Antonia. Im letzten Teil werden kritische Belege zu den vorausgehenden Darlegungen geboten. Erwähnung verdienen endlich auch die Illustrationen, besonders die stimmungsvollen Rembrandt-Bilder zum Leben Jesu.

Prof. Dr. B. Frischkopf.

Pfarrer Stephan Berghoff: **Christus unser Leben und Vorbild.** Zyklus- und Fastenpredigten für unsere Zeit. 2. Auflage. F. Schöningh, Paderborn, 1935. 198 S. Kart. Mk. 2.80, geb. 3.80. — Mit Freude habe ich früher die Skizzen von Pfarrer Berghoff aus der Gefängnisseelsorge gelesen. Mit Freude habe ich daher auch zu diesem Predigtbuch gegriffen. Der erste Zyklus behandelt »unsere Lebensgemeinschaft mit Christus.« Die Kritik rühmt besonders die Neuheit dieses Teiles. Wir hoffen immerhin, dass mancher Theologe nach fünfjährigem Studium fähig ist, die Dogmatik des Gnadenlebens homiletisch auszuwerten und es auch schon getan hat. Daher erscheinen die vorliegenden Sermones nicht als etwas schlechthin Epochemachendes (wie manche Besprechung meint), sondern als die an sich verdienstliche Arbeit eines Seelsorgers, der dazu manchem Confrater einen Dienst zu erweisen glaubte, wenn er sie druckte. Die zweite Predigtreihe behandelt die Passion. Die Schilderung ist hier sehr plastisch. Ewige Wahrheiten werden bei den einzelnen Stationen behandelt. Die dritte Serie stellt katholische Helden dar, die Christus nachfolgten. Die meisten aus jüngster Zeit. Es tut dem Verfasser leid, dass keine heiligen Väter und Mütter kanonisiert wurden. So wählt er u. a. Cl. Hofbauer, Bruder Konrad, Don Bosco. Glücklich ist das jeweilige Zurückgehen auf die Eltern des Heiligen, um so dennoch die wichtigsten Fragen des Familienlebens behandeln zu können. — In den Anwendungen und praktischen Gedanken ist das ganze Buch durchaus zeitnahe. R. W.

Kirchenamtlicher Anzeiger

für das Bistum Basel.

Vakante Pfründen.

Infolge Todes des bisherigen Inhabers wird die Pfarrpfründe Adligenswil, Kt. Luzern, infolge Resignation der bisherigen Inhaber die Pfarreipfründe Hochwald, Kt. Solothurn, und die Kaplaneipfründe Root, Kt. Luzern, zur Wiederbesetzung ausgeschrieben mit einer Anmeldefrist bis zum 5. November.

Offizialität des Bistums Basel.

Die vom bisherigen Offizial, Mgr. F. Schwendimann, Dompropst, in Solothurn, krankheitshalber eingegebene Demission als Offizial wurde vom hochw. Bischof unter Verdankung der geleisteten ausgezeichneten Dienste angenommen. Der hochw. Bischof ernannte zum neuen Offizial den hochw. Herrn Regens G. Sidler, bisher Mitglied der Offizialität und Viceoffizial.

Solothurn, den 22. Oktober 1935.

Die bischöfliche Kanzlei.

Priester-Exerzitien

im Bad Schönbrunn b. Zug: 11.—15. Nov. (Exerzitienmeister H. H. Pummerer, München.)

Hilfe für Schwerhörige.

Seit beinah einem Jahre besitzt die Schweiz. Caritaszentrale in Luzern eine Vielhöreranlage, die sie Pfarrämtern, Vereinen, Exerzitienhäusern gegen bescheidene Mietentschädigung für besondere Veranstaltungen zur Verfügung stellt. Vielerorts durfte dieses praktische Hilfsgerät schon den Schwerhörigen einige wertvolle Vorträge oder belehrende Predigten vermitteln. Mancherorts aber wurde die Möglichkeit der Benützung dieser Vielhöreranlage noch übersehen, wodurch so und so vielen schwerhörigen Pfarrkindern so manche Erbauungsstunde,

vielleicht auch gar manche Stunde der echten Freude vorenthalten wurde, die man ihnen leichthin hätte verschaffen können.

Bei Veranstaltung von Missionen, von Vortragszyklen, bei Anlass einer bes. geselligen Veranstaltung denke man an die Schwerhörigen, die so selten mitmachen können und deshalb so viel entbehren. Um auch ihnen die Teilnahme an diesen Erbauungs- und Freudenstunden zu ermöglichen bestelle man frühzeitig die transportable Vielhöreranlage der Schweizer. Caritaszentrale. Ein Brieflein, ein Anruf genügt, wir freuen uns, recht vielen Schwerhörigen durch die Abgabe unserer Anlage dienen zu können.

Schweiz. Caritaszentrale, Luzern, Hofstr. 11, Telephon 21.546.

Inländische Mission.

A. Ordentliche Beiträge.

Uebertrag:	Fr.	26,562.—
Kt. Aargau: Aarau 400; Lenzburg 150; Niederwil, Anstalt Gnadental 30, Lunkhofen (dabei Einzelgabe 50) 190; Baden 515; Gebenstorf-Turgi, Bettagsopfer 75; Spreitenbach, Bettagsopfer 40; Würenlos 96; Fahr, a) löbl. Kloster 50, b) Bettagsopfer 33.40; Leuggern 152; Wislikofen 60; Würenlingen, Bettagsopfer 100: Hägglingen 135; Mellingen 80; Schneisingen, Bettagsopfer 72; Unterendingen 300; Herznach 43.40; Hornussen, Sammlung 175; Stein, Kollekte 100; Zuzgen, Sammlung 60; Neuenhof, Hauskollekte 437; Oeschgen, Bettagsopfer, I. Rate 30	„	3,323.80
Kt. Appenzell A.-Rh.: Teufen, löbl. Kloster Wonnenstein	„	50.—
Kt. Appenzell I.-Rh.: Appenzell, löbl. Kapuzinerkloster	„	10.—
Kt. Baselland: Pfeffingen	„	25.—
Kt. Baselstadt: Basel, Katharinaheim	„	2.—
Kt. Bern; Bern, a) Marienkirche 390, b) Sanatorium Viktoria 13; Interlaken 132; St. Imier 115.75; Bonfol 50; Courfaivre 48.10; Saulcy, Hauskollekte 45; Soulce 4.80; Les Bois 88; Charmoille 25; Courgenay 50; Miécourt 20; La Motte 4; Corban, Hauskollekte (dabei Gabe von A. S. 10) 65; Mervelier 53; Montsevelier 22; Vermes 10; Wahlen 11.50; Grandfontaine 20; Chevenez 55; Nenzlingen 33; Thun 275; Courtedoux 40; Boécourt 15; Asuel-Pleujoux 12; Moutier, Kollekte 165; Cornol 13.25; Bure, Legat von Fr. Crehier-Theubet sel. 35	„	1,800.40
Kt. Genf: La Plaine	„	20.—
Kt. Glarus: Oberurnen 450; Netstal 335; Näfels, I. Rate 100	„	285.—
Kt. Graubünden: Zuoz, Hauskollekte 70; Brusio, Filiale Campocologno, Hauskollekte, II. Rate 30; Disentis, löbl. Kloster 10; Cazis, löbl. Frauenkloster 5; Davos, Sanatorium Sanitas 5	„	120.—
Liechtenstein: Mauren, Hauskollekte	„	133.—
Kt. Luzern: Beromünster, Hauskollekte in Gunzwil 500; Luthern, Gabe von HH. Kaplan Grüter, Luthernbad 10; Gabe von Ungenannt aus dem Kt. Luzern 200; Schüpfheim, Hauskollekte, I. Rate 500; Gerliswil, Bettagsopfer 240.15; Eschenbach, Gabe von Schulkindern 2.80; Hitzkirch, Hauskollekte 706; Luzern, Frauenkloster St. Anna, Gerlisberg 50	„	2,208.95
Kt. Obwalden: Sarnen, a) von den HH. Professoren und Studenten am Kollegium 200, b) löbl. Kapuzinerkloster 10, c) löbl. Frauenkloster 10	„	220.—
Kt. Schaffhausen: Stein a. Rhein, Hauskollekte 460; Schaffhausen, a) Pfarrei 700, b) Legat von Frau Wwe. Kath. Roost geb. Weideli sel. 100; Neuhausen 253.40; Thayngen, Hauskollekte 178	„	1,691.40
Kt. Schwyz: Küssnacht, Hauskollekte 1,610; Tuggen, a) Hauskollekte 310, b) Stiftung von Fr. Richter Pfister-Seeholzer 50, c) Stiftung von Fr. Jos. Kälin-Gyr 5; Arth, a) Hauskollekte, I. Rate 1,234, b) löbl. Kapuzinerkloster 10, c) Kapuzinerhospiz Rigi-Klösterli 10; Schwyz, a) Kapuzinerkloster 10, b) Kloster St. Peter 30	Fr.	3,269.—
Kt. Solothurn: Solothurn, a) St. Katharinen 43.30, b) Kapuzinerkloster 10, c) Kloster Nominis Jesu 5; Olten, Kapuzinerkloster 5; Biberist, Asyl Bleichenberg 92; Fulenbach 54.50; Holderbank-Langenbruck, Sammlung 52; Kestenholz 40; Matzendorf-Aedermannsdorf 145.50; Ramiswil 20; Gretzenbach 100.65; Ifenthal 22.30; Niedergösgen 155; Wisen 15; Breitenbach, a) Pfarrei 50, b) Gabe von Ungenannt 5; Büsserach 55; Dornach, a) Pfarrkirche 46.15, b) Klosterkirche 35.45; Hochwald 25; Hofstetten 50; Witterswil 30; Deitingen 43; Grenchen 323 30; Büren 15; Meltingen 55; Laupersdorf 47.50; Bettlach, Kollekte und Einzelgaben 180; Luterbach 40.50; Dulliken 55; Erschwil 12.65; Neuendorf 50	„	1.878.20
Kt. St. Gallen: Bütschwil, a) Legat von Jüngling Karl Strassmann sel. 20, b) Legat von Fräulein Ida Gähwiler sel. 50; Kriesern, a) Pfarrei 51.40, b) Vermächtnis von Herrn Heribert Hutter sel., a. Posthalter 20; Mels, Kapuzinerkloster 5; Wil, Kapuzinerkloster 10; Gähwil, Gabe von HH. Pfarrer Bissegger St. Iddaburg 50; St. Gallen-Bruggen-Winkeln (dabei Einzelgaben 10 und 5) 250; Züberwangen, Hauskollekte 115; Hemberg 60; Maseltrangen 100; Mühlrüti, Einzelgabe 2; Ebnat-Kappel, Sammlung 177; Altstätten, Anstalt z. Guten Hirten 3; Kobelwaid, Sammlung 70; Rorschach, Bettagsopfer 650; Amden, a) Kollekte 400, b) Legat 200; Weesen 105	„	2,338.40
Kt. Tessin: Bosco-Gurin, Hauskollekte 40; Lugano, Institut St. Anna 5	„	45.—
Kt. Thurgau: Steinebrunn 25; Diessenhofen 80; Paradies, a) Kirchenopfer 30, b) Gabe von Ungenannt 5; Steckborn 90; Heiligkreuz 65; Schönholzerswilen 46; Sitterdorf 52; Wuppenau, Hauskollekte 235; Gachnang 25; Uesslingen 50; Au, bei Fischingen 31.50; Hagenwil 56.30; Dussnang, a) Bettagsopfer 100, b) Einzelgabe zu Ehren des hl. Antonius von Padua 20, c) Kurhaus 10; Bussnang 40; Sulgen 100; Romanshorn 180; Tobel, Kirchenopfer und Einzelgaben 150; Leutmerken 62.25; Mammern 50; St. Pelagiberg Hauskollekte 285; Kreuzlingen, Gabe von B.-W. 4	„	1,792.05
Kt. Wallis: Vernamiège 20; Steg-Hohtenn 30	„	50.—
Kt. Zug: Walchwil, Hauskollekte 620; Zug, a) Kloster Maria Opferung 50, b) Marienheim 5, c) Kaplanei Oberwil, Bettagsopfer 12	„	687.—
Kt. Zürich: Dietikon, Gabe von einem Verstorbenen 500; Affoltern a. A., von M. L. 3.20; Zürich, a) Herz Jesu-Kirche, I. Rate 560; b) Riesbach, Pfarrvikariat Altenhof 251, c) Französische Mission 50, d) Theodosianum 20, e) Akademikerheim 5; Wetzikon, Sammlung, I. Rate 100	„	1,489.20
Ausland: Von Sr. Gnaden Abt Alfons Augner, O. S. B., Stift Muri-Gries	„	200.—
Total:	Fr.	48,800.40

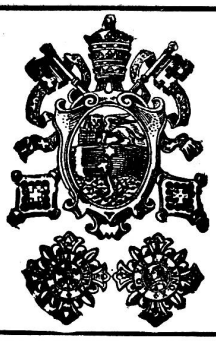
B. Ausserordentliche Beiträge.

Uebertrag unverändert auf:	Fr.	79,038.30

Zug, den 23. September 1935.

Der Kassier (Postcheck VII 295): **Alb. Hausheer.**

Alle in der Kirchen-Zeitung ausgeschriebenen oder rezensierten Bücher werden geliefert von Räber & Cie., Luzern, Frankenstr. Tel. 27.422.



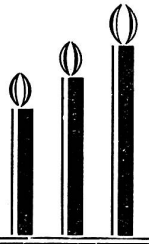
MARMON & BLANK
Kirchliche Kunst-Werkstätten
WIL (Kt. St. Gallen)

empfehlen sich zur Ausführung kunstgewerblicher Arbeiten. — **Altäre, Kanzeln, Statuen,** Kreuzweg-Stationen, Chor- und Beichtstühle, Kommunionbänke, Altarkreuze, Primizkreuze, Betstühle etc. Religiösen Grabschmuck, Renovation und Restauration von Altären Statuen und Gemälden. — Einbau diebessicherer Eisentabernakel. — Uebernahme ganzer Kirchen-Innenausstattungen und Renovationen. **Höchste Auszeichnung. — Beste Referenzen!** Ausführung der Arbeiten in unseren eigenen Werkstätten.

Die passenden
OELFEUERUNGSANLAGEN
FUR KIRCHEN
SAUBER, BETRIEBSSICHER, SCHWEIZERFABRIKAT
ERSTELLEN
ROTO A.-G. WANGEN/OLTEN
BESTE REFERENZEN

Sanitäre Anlagen
Sie werden bei mir immer gut bedient und nicht teuer.
INGENIEUR JOS. Rothmayr ZENTRALHEIZUNGEN · SANITÄRE ANLAGEN
ZÜRICH, Gessnerallee 40
Telephon 57.633

Wachswaren-Fabrik
Brogle's Söhne, Sisseln (Aargau)
Gegründet 1856
Vertrauenshaus für
Altarkerzen



Osterkerzen - Kommunionkerzen
Missionskerzchen
Ewiglichtöl „Aeterna", ruhig u. sparsam brennend. Ewiglichtdochten, Ewiglichtgläser
Weihrauch, Ia. reinkörnig / Kerzen für „Immergrad" in jeder Grösse

Turmuhrenfabrik
A. BAR
Gwatt-Thun

Sakristan
(oder andere ähnliche Arbeit).
Empfehlung zu Diensten.
Adresse zu vernehmen bei der Exped. der Kirchenzeitung unter R. L. 892.

Wegen Nichtgebrauch sehr preiswert abzugeben ein schönes
Kapellen-Harmonium
Sich zu wenden an die Expedition des Blattes unter K. G. 893.

Einfache Tochter
gesetzten Alters, sucht Stelle als Beihilfe in einen Pfarrhof. Kochkenntnisse und gute Zeugnisse vorhanden. Lohnansprüche bescheiden. Adresse unter M. Z. 894 durch die Expedition.

Kirchenorgeln
Gut erhaltene Orgeln
3 Manuale 30 St. / 2 Manuale 12 St.
wegen Neubau billig zu verkaufen.
G. & A. Tschanun, Genève
Orgelbau-Geschäft, 46, rue Gd. Pré

Meßweine
in- und ausländischer Provenienz, sowie
Tisch- u. Flaschenweine
beziehen Sie vorteilhaft durch die Vertrauensfirma
GEBR. BRUN, Weinhdlg., LUZERN
Telephon 20.930

Kommunionbank
fast neu und gut erhalten, astloses Eichenholz, massiv, passend für romanische oder Barock-Kirche, als Chorabschluss dienend, ist infolge Kirchenrenovation preiswert zu verkaufen.
Auskunft bei der Expedition der Kirchenzeitung unter P. H. 890.

Turmuhren
-FABRIK

J. G. BAER
Sumiswald
Tel. 38 — Gegr. 1826

Pfarrhelferin
sucht Anstellung für Seelsorgehilfe u. Bureauarbeiten; kann Maschinenschreiben und ist schon in Pfarrei tätig gewesen. Von Beruf ist sie dipl. Kindergärtnerin.
Adresse unter B. M. 891 erteilt die Expedition der Kirchenzeitung.

Messwein
sowie in- und ausländische
Tisch- u. Flaschenweine
empfehlen
Gebrüder Nauer
Weinhandlung
Bremgarten
Beeidigte Meßweinlieferanten

FUCHS & CO. - ZUG
Telefon 40.041
Gegründet 1891
Meßweine

Velhagen & Klasings
Großer Volks-Atlas
Das Jubiläumswerk des Verlages zu seinem 100jährigen Bestehen
Herausgegeben von Dr. Konrad Frenzel
Preis für den Ganzleinenband **Fr. 16.90**
Der Atlas ist nach dem Stand neuester geographischer Forschung unter Verwertung mehr als 60jähriger kartographischer Erfahrung bearbeitet. Alle Karten sind einzeln gestochen und in hochwertigem neuzeitlichen Druckverfahren mehrfarbig hergestellt.
Was bietet dieser Große Volks-Atlas:
Mit Spezialkarte von Abessinien
Die ganze Welt auf 92 Kartenseiten
Deutschland-Spezialkarten im Maßstab 1:1 Million, so daß teilweise Orte bis zu 200 Einwohnern enthalten sind
Großflächenkarten von z. T. mehr als 1 m Länge, die große Übersicht über weite zusammenhängende Gebiete geben
Die neuen Autobahnen und Fernverkehrslandstraßen
Fast alle Staaten Europas in Spezialkarten in Maßstäben 1:1 Million, 1:2 Millionen usw., so daß auch hier ganz kleine Orte enthalten sind
Hochinteressante und lehrreiche Karten wie: Das Antlitz der Erde, Wo droht Gefahr? (Politische Gefahrenzone auf der Erde), Völker ohne Raum, Räume ohne Völker, Der Mensch bewirtschaftet die Erde, Neue Völkerwanderung usw.
Reicher statistischer Teil mit Erklärungen jeden Landes, seiner Wirtschaft, Bevölkerung, Bodenausnutzung usw., mit etwa 100 erläuternden Bildern
Jede Karte und jeder Name schnell zu finden. Dafür sorgen nicht weniger als 3 verschiedene Inhaltsverzeichnisse und ein umfangreiches
Namenverzeichnis mit etwa 80 0000 Stichworten
Die Lieferung des Atlas erfolgt durch:
Buchhandlung Räber & Cie. Luzern
Auf Wunsch Vorlage zur Ansicht und Ratenzahlung ohne Preisaufschlag